

## Musikalische Vesper am 14. Februar 2021, 17.00 Uhr, Marktkirche

Gedanken zum Valentinstag von Matthias Brodowy

Ich muss gestehen, dass ich den Valentinstag lange Zeit missverstanden und innerlich abgelehnt habe. Ich sah darin nichts anderes als einen Kommerztag des Blumenhandels. Nicht, dass ich den Floristen das Geschäft nicht gönnte, aber ich verschenke Blumen lieber über das Jahr verteilt einfach so und ungerne auf Kommando, weil man das an diesem Tag gefälligst so macht. Der Valentinstag schien mir, genau wie Halloween, ein amerikanisches Phänomen, das halt zu uns rüberschwappte. Ein Blick hinter die Kulissen lässt alles allerdings historisch anders aussehen. Denn der Valentinstag hat, eben genau wie Halloween, seinen Ursprung in Europa. Seine Geschichte reicht weit zurück. Bis hin zur römischen Göttin Juno, die als Beschützerin der Ehe und Familie galt und zu deren Ehren am 14. Februar stets ihre Altäre geschmückt und die Frauen der Familien mit Blumen beschenkt wurden.

An einem solchen 14. Februar wahrscheinlich des Jahres 269 wurde in Rom ein Mann namens Valentin hingerichtet. Wenn wir herausfinden wollen, wer dieser Valentin war, begeben wir uns auf unsicheres historisches Terrain. Denn die Quellenlage ist schlecht. Wir befinden uns schlicht im Reich der Legenden. Aber eines können wir ziemlich sicher sagen: Dass es nicht nur einen Valentin gab. Das macht die Sache nicht einfacher, aber vielleicht dafür sogar spannender, dass hier zwei Personen zu einer Gestalt und zugleich zu einem Sinnbild verschmolzen sind.

Beide überlieferten Valentins waren Christen. Einer war Priester in Rom, der andere Bischof in Terni, einer Stadt in Umbrien, etwa 100 Kilometer nordöstlich von Rom. Und beide Valentins kamen offenbar in einen Konflikt mit der römischen Administration, weil sie ihren christlichen Glauben über den offiziellen Götterglauben des Römischen Imperiums stellten.

Lassen wir beide Valentins nun also verschmelzen und sprechen von einer Person, so wie man es in hunderten von Jahren getan hat:

Valentin soll nicht nur ein entschiedener Bekenner des Christentums gewesen sein, man sagt ihm auch zahlreiche Krankenheilungen nach. Er soll aber auch römische Legionäre verheiratet haben, was ihn in einen scharfen Konflikt brachte mit dem Kaiser. Denn dieser verbot die Hochzeit seiner Soldaten. Valentin wertete die Liebe zwischen zwei Menschen jedoch höher als staatlich-pragmatische Ansichten bezüglich des Kriegswesens. Sein Motto schien schon damals „Make Love, not war“ zu sein. Einem so militärisch ausgerichteten Staat musste dieser Valentin suspekt sein. Es gibt auch die Legende, dass er den frisch verheirateten Paaren Blumen aus seinem Garten als Geschenk überreichte.

Was auch immer gewesen sein mag, der 14.2. gilt als Tag seines gewaltsamen Todes. Eben der Tag, an dem man im alten Rom immer schon Blumen verschenkte.

Valentin wurde später als Märtyrer heilig gesprochen und gilt als Patron der Liebenden. Von der katholischen Kirche wird er außerdem als Fürsprecher der Jugendlichen, der Reisenden und der Imker angesehen. Valentin ist also quasi der

Mann für Blumen und Honig - wenn das nächste Mal von „Bienen und Blümchen“ die Rede ist, werden Sie an ihn denken müssen.

Anders als in der Geschichtswissenschaft spielt es im Glauben gar keine so große Rolle, wer dieser Valentin nun genau gewesen sein mag. Die Botschaft, wie wertvoll die Liebe ist, dass die Liebe gehegt und gepflegt sein möge, dass die Liebe über allem steht, diese Botschaft hat auch Gültigkeit über die Person Valentins hinaus.

1. Korinther 13, 1-13

1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engeltungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,

5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,

6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;

7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

8 Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.

9 Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.

10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

11 Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.

12 Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.